

Zeitschrift: Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen
Herausgeber: Verein Aktiver Staatsbürgerinnen
Band: 13 (1957)
Heft: 7-8

Rubrik: Aufruf

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mir hoffed und erwartet — dänn d'Zyt isch riif. Grad wenn Si zrugglueged uf die früehnere Ziite, wenn Sie sich die stattliche Bürgersfraue vorstelled mitem schwäre Schlüsselbund an ihrem Gürtel, wird Ihne de Unterschiid vo hüt und damals bewusst. D'Fraue i de früehnere Ziite händ meh Rächt gha im öffentliche Läbe, ihri Rächt sind verchümmered. Si händ i ihre Hüser es grosses Wirkigsfäld gha, das isch ihne entglitte. Textilindustrie isch entstande und hätt de Fraue s'Spinnrad und de Wäb-stuehl us der Hand gnah. Die grosse Hüser, wo underem umsichtige Re-giment vo tüchtige Fraue Meischer und Gselle mitere grosse Familie zämmelebt händ, sind verschwunde und händ andere Läbesforme Platz gmacht. 'S Läbesgefühl vo de Fraue lauft au hüt dur tusig Kanäl is Gsamtläbe i vo euisem Volk, aber es suecht neue Läbesruum und neu Gschaltig.

Si händ ghört vo de muetige Fraue, wo im Jahr 1292 uf de Lindehof zoge sind, — mir wachsed us em gliiche Bode und mir sind vom gliiche Bluet. Mir wüssed, wies Chriegsrächt wider i d'Barbarei zruggsinkt, und es isch i euisem Interesse, z'erchänne: Zivilschutz isch Sälschtschutz. Aber mir möchtet euisi Dienscht tue als Vollbürgerinne, und dänn fröged mir nümme: isch er freiwillig oder isch er obligatorisch.

Bevor ich zruggritte i d'Reihe möcht ich miner Heimet danke, dass si mir a ihrem Feschttag, a ihrem schönschte Abig s'Rächt gäh hätt zu Ihne vom Herze zrede. Ich han Gebruuch gmacht vo dem grosse demokratische Rächt vo dr freie Meinigsüsserig, wo immer d'Grundlag vonere freiheitliche Demokratie abgit. D'Grössli vo dr Demokratie misst sich aber nöd nu a dr Freiheit vom Staat und vo lächtiger staatlicher Fessel, — si bemisst sich vor allem a dr Freiheit im Staat, a dem wunderbare Grundsatz, dass alli, wo em staatliche Gsetz unterworfe sind, a der staatliche Willensbildig teilnämед. D'Konstituierig vo der Demokratie i dem grosse Sinn isch hüt d'Uufgab vo alle, vo Manne und Fraue. D'Verbrei-terig vo der demokratische Basis dur d'Anerkennig vo de politische Rächte vo de Fraue isch en Zuwachs a Freiheit. Und ich grüesse si hüt — di künftigi, no freieri Schwiiz !

A U F R U F

Sehr geehrte Mitbürger und Mitbürgerinnen,

Der Gedanke der politischen Gleichberechtigung von Männern und Frauen hat in jüngster Zeit in unserem Lande an Boden gewonnen. Konsultationen der Frauen haben eindeutig und mit grossem Nachdruck bezeugt, dass unsere weiblichen Mitbürger gewillt sind, die Rechte und Pflichten des aktiven Eidgenossen zu übernehmen. Kantonale Abstimmungen — nicht zuletzt jene in Bern — beweisen, dass die Zahl der aufgeschlossenen, der Mitbürgerin gegenüber gerecht denkenden Männer erheblich angewachsen ist. Und im Geistesleben der ganzen Schweiz mehrten sich von Tag zu Tag die Stimmen, die das eidgenössische Malaise der politischen Rechtlosigkeit der Frau endlich beseitigen wollen.

Der Bundesrat selber gelangt in seiner Botschaft vom 22. Februar 1957 zum Schluss, „dass den Schweizerfrauen in eidgenössischen Angelegenheiten das Stimm- und Wahlrecht ohne Vorbehalt, unter Gleichstellung mit den Männern“, einzuräumen sei. Wir können nicht länger, als „älteste Demokratie Europas“, die Frau gleich wie den Mann mit Steuern belasten, ihr zivilrechtliche und wirtschaftliche Aufgaben übertragen, sie in den Dienst der Landesverteidigung stellen — ihr aber jede Mitsprache bei der Ausgestaltung all dieser Rechte und Pflichten verweigern.

Wir können nicht mit gutem Gewissen in wichtigen Zweigen der UNO wie der UNESCO mitarbeiten, das grundlegende Prinzip der UNO aber, dass die Menschen ohne Rücksicht auf Rasse, Religion und **G e s c h l e c h t** gleichen Ranges sein sollen, dauernd missachten.

Und vor allem: Wir müssen endlich den stolzen Kernsatz unserer Verfassung, dass alle Schweizer vor dem Gesetz gleich sind, zur **g a n z e n** Wahrheit machen und dürfen nicht länger mehr als die Hälfte „aller Schweizer“ dabei vergessen!

Frauenstimmrecht? — Das ist heute doch eigentlich eine Selbstverständlichkeit! Seine Verwirklichung in der Schweiz? — Nur eine Frage der Zeit: So lautet heute die weitverbreitete, alltäglich gehörte Vox populi.

Aber auch diese „Selbstverständlichkeit“ wird nicht von selbst zur Wirklichkeit. Auch diese Frage der Zeit darf nicht der Zeit allein dem „Laisser aller, laisser faire“ überlassen werden. Sie bedarf, wie alles in der Demokratie, der lebendigen Anteilnahme des ganzen Volkes. Sie muss richtig erfasst, der Allgemeinheit zum klaren Bewusstsein gebracht und organisiert werden.

Darum, liebe Mitbürger und Mitbürgerinnen, rufen wir — in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Verband für Frauenstimmrecht — alle Frauen und Männer, die das Gebot der Stunde erkennen, auf zur Tat: Was heute nottut, ist *ein öffentliches Bekenntnis möglichst vieler Schweizer und Schweizerinnen zur Forderung der politischen Gleichberechtigung der Frauen.*

Wir schlagen vor, dass Sie durch Unterzeichnung der nachfolgenden Erklärung und Rücksendung an die angegebene Adresse die politische Gleichberechtigung aller Schweizer beiderlei Geschlechtes als ein dringendes Postulat der Gerechtigkeit anerkennen und uns ermächtigen, in der Öffentlichkeit bekanntzugeben, dass Sie diese Erklärung abgegeben haben. Mehr nicht. Wir sind überzeugt, dass zahlreiche heute in ihrer Meinung noch schwankende Mitbürger ebenfalls den Mut bekommen, die Aufhebung der politischen Rechtlosigkeit der Frauen zu verlangen, wenn ihnen bekannt wird, dass Sie, wie auch zahlreiche andere Eidgenossen, zu dieser Forderung stehen. Es soll durch diese Unterschriften eine Stimmung verbreitet werden, eine Bewegung ins Rollen kommen, die es einfach untragbar erscheinen lässt, dass die Hälfte der erwachsenen Bevölkerung politisch rechtlos bleibt. Diese Rechtlosigkeit der Frauen darf in unserer Demokratie nicht länger geduldet werden!

Mit freundlichen Grüßen

Emilio Agostinetti, Nationalrat; Elsie Attenhofer, Schauspielerin; Dr. Denise Berthoud, Anwältin; Charles Bettens, Großrat; Marcel Bindit, Regierungsstatthalter; Roger Bonvin, Nationalrat; Georges Borel, Nationalrat; Walther Bringolf, Nationalrat; Dr. Carl J. Burckhardt, Minister; Alix Choisy-Necker, Präsidentin des SVF; Fernand Cottier, Nationalrat; Sidney de Coulon, Ständerat; Eric Descocudres, Redaktor; Gabriel Despland, Ständerat; Dr. Eugen Dietschi, Nationalrat; Peter Dürrenmatt, Chefredaktor; Rolf Eberhard, Bundesstadredaktor; Pfarrer Pierre Etienne; Dr. Max Gafner, Regierungsrat; Dr. Brenno Galli, Regierungsrat; Dr. Fritz Giovanoli, Nationalrat; Dr. Alois Grendelmeier, Nationalrat; Jean Gressot, Nationalrat; General Henri Guisan; Dr. Harald Huber, Nationalrat; Pfarrer Dr. Alphons Koechlin; Prof. Dr. Urs Küry, Bischof; Dr. Georges Leuch, alt Bundesrichter; Hedi Leuenberger, Präsidentin der sozialdem. Frauengruppen; Hermann Leuenberger, Nationalrat; Marie Métrailler, Leiterin eines Gewerbeateliers; Dr. Hans Meuli, Oberfeldarzt; Dr. Riccardo Motta, Generaldirektor der Schweiz. Nationalbank; Dr. Hans Oprecht, Nationalrat; Jean Peitrequin, Stadtpräs.; Dr. Carl Peter, Regierungsrat; Dr. Albert Picot, alt Regierungsratspräsident; Dora Schlatter, Präsidentin des Evangelischen Frauenbundes; Dr. Kurt Schoch, Ständerat; Renée de Sépibus, Präsidentin des Walliser Frauenstimmrechtsverb.; Dr. Ida Somazzi, Präsidentin von „Frau und Demokratie“; Dr. Georg Sprecher, Nationalrat; Arthur Steiner, Nationalrat; Dr. Werner Stocker, Bundesrichter; Prof. Dr. Arthur Stoll; Dr. Walter Stucki, Minister; Dr. Paul A. Valloton, Anwalt; Prof. Dr. Max Weber, Nationalrat; Louise C. Wenzinger, Präsidentin des STAKA; Max Wullschleger, Regierungsrat; Prof. Dr. Hans Zbinden.

Hier abtrennen

Ich betrachte die Verwirklichung der politischen Gleichberechtigung von Männern und Frauen in unserer Demokratie als ein dringendes Gebot der Gerechtigkeit, und ich bin damit einverstanden, dass diese meine Erklärung in der Oeffentlichkeit bekanntgegeben wird.

Name, Adresse und Beruf (bitte in Druckschrift):

.....

.....

Datum: Unterschrift:

Bitte diese Erklärung senden an die *Redaktion der „Staatsbürgerin“*.

Redaktion: Frau Dr. L. Benz-Burger, Richard Wagnerstrasse 19, Zürich 2, Tel. 23 38 99

Sekretariat: Frau M. Peter-Bleuler, Butzenstrasse 9, Zürich 2/38, Telefon 45 08 09

Postcheckkonto des Frauenstimmrechtsverein Zürich VIII 14151

Druck: A. Moos, Ackersteinstrasse 159, Zürich 10/49, Telefon 56 70 37